

Nichtamtlicher Teil.

Schulzenen in Inkunabeln.

Der Freude am Bilde, die sich in den handschriftlichen Büchern kundgegeben hatte, mußten auch die Drucker gerecht zu werden suchen, und ihr Bestreben, den Anforderungen zu entsprechen, erstreckt sich bis auf die Schul- und Lehrbücher. Für die Forschung haben dann diese Bilder oft wertvolle Anhaltspunkte zur Bestimmung von Entstehungsjahr oder Drucker ergeben, weshalb es von Wichtigkeit wurde, zusammengehörige Gruppen solcher Bilder in besonderer Darstellung zu behandeln.

Eine im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert sehr beliebte und auch wohl naheliegende Illustration für Schulbücher war das Bild des dozierenden Lehrers und des lernenden Schülers. Schon 1843 haben Moser und Jaef im 4. und 5. Bande des *Serapeum* auf diese Holzschnitte hingewiesen, und der um die Inkunabelforschung so hochverdiente Robert Proctor veröffentlichte 1894 in der *Bibliographica**) eine Abhandlung darüber, in der er fünf Hauptarten von Holzschnitten unterschied, die alle gemeinsam den Spruch zeigen: *Accipies tanti doctoris dogmata sancti* und die danach unter dem Namen *Accipies-Holzschnitte* zusammengefaßt werden. Schon vor 14 Jahren äußerte Proctor den Wunsch, daß diese Bilder, die in vielen Fällen auf Grund einer besonderen Eigenheit den bestimmtesten Schluß auf die Identität des Druckers des betreffenden Buches liefern, nach ihren verschiedenen Formen festgestellt und registriert werden sollten.

Dieser Wunsch ist jetzt, fünf Jahre nach dem tragischen Tode dessen, der ihn ausgesprochen hat, in weitestgehender Weise in Erfüllung gegangen, und wiederum ist es der für die Inkunabelforschung so erfolgreich tätige Straßburger Buchhändler Paul Heiß, der der Wissenschaft diesen Dienst der Herausgabe geleistet hat. Freilich stand er nicht allein; denn der Plan zur Edition dieser Bilder war ziemlich gleichzeitig auch noch an zwei anderen Stellen gefaßt worden. Einmal war es W. L. Schreiber, der beabsichtigte, das Verzeichnis der deutschen Bücherholzschnitte des 15. Jahrhunderts als eine Fortsetzung seines *Manuel* herauszugeben, und dann die »Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke«. Diese trat bei Bekanntwerden der anderweitigen Verwirklichung des Gedankens bereitwillig zurück, mit Heiß vereinigte sich Schreiber, und das Ergebnis liegt nunmehr in dem 100. Hefte der Heißschen *Studien zur deutschen Kunstgeschichte* vor.**)

Bisher ist ziemlich allgemein angenommen worden, daß die Stammutter dieser weiterhin stark verbreiteten Darstellungen in Köln das Licht der Welt erblickt habe. Hier hat der Drucker Heinr. Quentell zum erstenmal 1490 eine Schulzene als Buchschmuck benutzt. Wir sehen ein enges Gemach, in dem ein mit Nimbus ausgestatteter Mann vor einem Lesepult sitzt. Er doziert zwei auf dem Boden sitzenden Schülern aus einem aufgeschlagenen Buch. Über den Häuptern dieser Figuren windet sich ein Spruchband mit dem oben zitierten Vers. Durch das in der Hinterwand befindliche halbrunde Fenster sieht man eine gebirgige Landschaft, in der ein Baum steht. Auch die linke Seitenwand hat ein Fenster, in dem ein gebogener Strich als Berggrücken gedeutet werden kann. Der Umstand, daß auf der rechten

Schulter des Heiligen eine Taube sitzt, hat Franz Fall veranlaßt, den Mann als den Papst Gregor den Großen anzusprechen, der eine Taube als Symbol führt, als Patron des Schulwesens gilt und an dessen Festtag, dem 12. März, das Schuljahr begann.*) Dieser Annahme glaubt Schreiber widersprechen zu müssen; einmal, weil der Mann nicht die päpstliche Tiara, sondern einen einfachen Gelehrtenhut auf dem Kopfe trägt, was für einen mittelalterlichen Zeichner und Holzschneider eine nicht anzunehmende Ungenauigkeit bedeutete; dann aber erinnert er daran, daß bei dem ersten Buch, das Quentell mit dem Bilde schmückte, Thomas von Aquin eine wesentliche Rolle spielte,**) indem darin die Traktate des Petrus Hispanus wesentlich verbessert worden waren gemäß den Lehren des heiligen Thomas. Der eigentliche Verfasser, der Dominikaner Petrus Hispanus, kann in dem Bilde nicht in Frage kommen, weil er nicht heilig gesprochen worden ist und die Figur, wie schon gesagt, einen Heiligenschein trägt. Die Folgerung, daß sie den heiligen Thomas darstellen solle, wäre hiernach noch nicht zwingend; Schreiber glaubt aber den Beweis, daß die Inschrift *accipies tanti doctoris dogmata sancti* speziell mit dem Heiligen zusammenhängt, aus einer Ausgabe der *Copulata* führen zu können, die Quentell 1496 gedruckt hat. Dort ist der Titel noch mit folgendem Zusatz versehen: »secundum irrefragabilem et fundatissimam doctrinam divi Thome Aquinatis. Ac juxta frequens exercitium magistrorum Coloniensis gymnasii in bursa Montis regentium, qui tanti doctoris sancti sectatores existunt sincerissimi propagatoresque fidelissimi. Ich sehe darin freilich ebenfalls noch keinen Beweis dessen, was behauptet wird. Es geht nur daraus hervor, daß unter dem großen heiligen Lehrer der heilige Thomas verstanden werden soll. Wenn nun das Spruchband sagt, daß der Schüler nun die Lehren eines so heiligen Lehrers hören wird, so braucht der Verkünder nicht notwendig dieser Lehrer selbst zu sein, wenn das auch nahe liegt. In der Tat wird diese einleuchtende Annahme erst durch einen Quentellschen Holzschnitt zur Gewißheit, der einen Lehrer mit der Taube auf der Schulter darstellt, der direkt auf einem Bande als der hl. Thomas bezeichnet wird.

Auch den Ruhm, das Urbild für die weiteren Bilder mit Schulzenen gewesen zu sein, nimmt Schreiber dem besprochenen Schnitt von 1490. Er weist nach, daß es in Wirklichkeit verschiedene, völlig von einander unabhängige Typen gibt, die teilweise aus weit älterer Zeit stammen, auch keineswegs sämtlich deutschen Ursprungs, sondern zum Teil dem Auslande entlehnt sind.

Schon die Handschriften enthalten in Initialen und Bildern Schulzenen, und Schreiber weiß u. a. von einem Bild aus einer Handschrift nach 1425 zu berichten, das Alwin Schulz in seinem Buch »Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert« veröffentlicht hat und den *Accipies*-drucken überraschend ähnlich sei. In gedruckten Büchern, wenn wir von Initialen absehen, erscheint der erste größere Holzschnitt mit einem Lehrer und Schüler in einem von Martin Flach in Basel um 1473 gedruckten *Cato*. Der Stoc diente als Kopfleiste und zeigt deshalb ein niederes, längliches Format. Der Lehrer sitzt auf einem reichen Stuhl und zählt an den Fingern, der Schüler, der anscheinend auf einer Erderhöhung sitzt und ein

*) Abgedruckt in Proctor, *Bibliographical Essays*. London 1905.

***) W. L. Schreiber und Paul Heiß, *Die deutschen »Accipies«- und Magister cum discipulis-Holzschnitte als Hilfsmittel zur Inkunabel-Bestimmung*. Straßburg, Heiß. 71 S. u. 77 Abbildgn. 10 A.

*) Die Schul- und Kinderfeste im Mittelalter. Frankfurt 1880 u. *Centralbl. f. Bibliothekswesen*. Bd. 12 (1895) S. 33.

***) Es waren die am 7. April 1490 gedruckte »*Copulata omnium tractatum Petri Hispani, parvorum logicalium etiam synchegreumatum cum textu, denuo diligentissime correctum secundum doctrinam divi Thome Aquinatis.*«